

4. Bibliographie der Schriften

Der zweyfältige Sieg der Kinder Gottes über das Böse, Indem sie I.Sich nicht überwinden lassen vom Bösen; sondern II.Das Böse mit Gutem überwinden: ...

Francke, August Hermann

Halle, 1739

Text. Röm. 12,21.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

dern daß sie auch dieser falschen Einbil-
 dung erinnert, und in ihre eigene Her-
 zen hinein geführet würden, sich zu un-
 tersuchen, ob sie auch recht kämpfen.
 Sintemalen die Schrift saget, daß,
 so jemand kämpfet, er doch nicht
 gecrönet werde, er kämpfe denn
 recht. 2 Tim. 2, 6. Weil wir den ei-
 ne solche höchstnöthige und uns allen
 heilsame Sache vor uns haben, so las-
 set uns GOTT um seinen Beystand
 demüthiglich bitten im Gebet des
 Herrn ꝛc.

Text. Röm. 12, 21.

S daß dich nicht das Böse
 überwinden, sondern
 überwinde das Böse
 mit Gutem.

Aus diesen Textworten soll vor
 diesesmal gehandelt werden

Von

Von dem zweyfältigen Siege der Kinder Gottes über das Böse:

Indem sie erstlich sich vom Bösen nicht überwinden lassen;

Zum andern, das Böse mit Guten überwinden.

Was das erstere betrifft, ist es das, wozu Paulus anfänglich in unserm Text vermahnet, wenn er spricht: Laß dich nicht das Böse überwinden. Wenn er aber die Gläubige also ermahnet, so zeigt er damit an, daß, ob sie gleich von Gott zu Gnaden in Christo Jesu angenommen wären, sie doch keinesweges meynen müßten, als wenn sie nicht mehr in diesem Leben von dem Bösen bestritten würden; sondern sich vielmehr dessen bescheiden, daß, so lange sie hier noch ihren Lauf führeten, sie von dem Bösen würden angefochten werden: denn da würden ihre geistliche Feinde, welche da

sind der Teuffel, die Welt, und ihr
Fleisch und Blut, ihnen keinen Frieden
lassen; und, ob es auch gleich bisweilen
schiene, als ob sie Friede vor ihnen hät-
ten, müsten sie sich doch von denensel-
ben befahren, daß dieselbe sie in die größte
Seelen-Noth, ja in das ewige Verder-
ben zu stürzen suchen möchten.

Insonderheit aber hatte der Apostel
in denen letzten Worten des 12. Ca-
pitels mit mehrern geredet von dem Bö-
sen, so den Gläubigen von andern
Menschen widerfahren könnte: denn
davon hatte er gesaget: Vergeltet
niemand Böses mit Bösem, rächet
euch selbst nicht, sondern gebet
Raum dem Zorn Gottes, denn es
stehet geschrieben: Die Rache ist
mein, ich will vergelten, spricht der
Herr. So nun deinen Feind hungert,
so speise ihn, dürstet ihn, so träncke
ihn. Demnach redet unser Text inson-
derheit hievon, und will uns lehren,
wenn einer, der aus Gott geboren ist,
von einem andern beleidiget werde, so
werde

werde in seinem Herzen der Friede und die Ruhe, in welche er durch den Glauben an GOTT gesezet worden, leichtlich gestöret, wenigstens wolle sein Fleisch und Blut sich gern mit einmischen, und der Beleidigung sich annehmen, wodurch denn bald an statt des Friedens Unfriede und Unruhe ins Herz käme.

Gleicher massen werde auch denn die Liebe gegen den Nächsten bestritten. Denn indem der Mensch sonst seinen Nächsten zu lieben trachtet, als sich selbst, und insonderheit, nachdem ihm GOTT der Herr hat Gnade wiederfahren lassen, nun von Herzens Grunde will, daß er nicht nur mit allen Menschen Friede halten, sondern, wenns möglich wäre, auch allen Gutes thun möchte, am allerfernsten aber davon ist, daß er solte jemanden beleidigen wollen; so wird durch die ihm wiederfahrende Beleidigung dieselbige Liebe in ihm also bestritten, daß er gereizet wird, so, wie sein Nächster gegen ihn gesinnet ist, und sich

A 5

gegen

gegen ihn verhält, hinwiederum gegen denselbigen gesinnet zu seyn und zu handeln.

Ja es wird auch so gar alsdenn seine Liebe gegen GOTT bestritten. Denn indem der Mensch sonst suchet, sein ganzes Herz und alle Kräfte seiner Seelen GOTT aufzuopfern, und sich nicht mit seinem Gemüth aufhalten will in den Dingen dieses irdischen Lebens, sondern vielmehr Nacht und Tag vor GOTT dahin ringet, daß alle innere Kräfte in die Liebe Gottes eingezogen werden mögen; so suchet der Feind durch die Beleidigung, so dem Menschen durch andere wiederfähret, ihn aus der Bestzung der Liebe Gottes herauszutreiben, sein Gemüth zu zerstreuen, und es aufzuhalten in denen Dingen, die ihm zuwider geschehen, auf daß er dadurch unvermerckt von Gott dem HERRN ganz möge abgezogen werden.

Gleicher Weise wird denn auch die Demuth bey ihm bestritten, wie auch seine Sanftmuth, seine Lindigkeit,
sein

sein Glaube, seine Gedult, und das ganze neue Wesen des Geistes, welches er aus der Fülle Jesu Christi empfangen hat. Denn weil er noch Fleisch und Blut hat, ist er immer in Gefahr, daß, wie der andere durch böse Werke, Worte oder Geberden sich an Gott versündigt, also er auch aufgebracht werde, in ein gleich sündliches Wesen zu verfallen. Insonderheit geschieht es leichtlich, daß der Mensch, im Fall er von andern beleidiget wird, sich mit Zorn, Rachgier und Unwillen gegen seinen Nächsten versündigt. Diese Versuchung aber nimmet bey dem Menschen einmal mehr, als das andermal überhand, nachdem er nemlich sich bald solcher Versuchung entgegen setzet, oder zu der Zeit, da ihm solche zusetzet, im Gebet und in der Wachsamkeit sich befindet oder nicht. Er kann auch wol gar von dem Bösen überwunden werden: wie solches ihm aus der Heiligen Schrift bekant seyn soll, als in welcher GOTT der HERR um deswillen viele

26

Exem-

Exempel, auch der Heiligen, aufzeichnen lassen, welche nicht nur versucht sind vom Bösen, sondern sich auch vom Bösen haben überwinden lassen, andern zur Warnung, daß sie wachen und beten, damit sie nicht in gleiche Versuchung fallen. Darum ist die Ermahnung des Apostels hochnöthig: Laß dich nicht das Böse überwinden; und redet er damit gleichsam einen jeden in seiner Anfechtung ins Herz hinein, wenn jetzt das Böse bey ihm anfänget, ihn reizet, und ihn dem andern in seinen bösen Worten oder Wercken gleich machen will, daß er da Widerstand thue, und sich nicht überwinden lasse.

Er giebet aber damit auch zu erkennen, daß, wie es möglich sey, daß er könne überwunden werden, also es ihm auch im Gegentheil möglich sey, daß er sich von dem Bösen nicht überwinden lasse. Die Gnade und die Kraft unsers HERRN JESU CHRISTI, welche ihm mitgetheilet, sey so groß und herrlich, daß keinesweges das Böse
noth-

nothwendig ihn überwinden müsse; es sey ihm ja allerley göttliche Kraft, was zum göttlichen Leben und Wandel dienet, geschencket 2 Petr. 1, 3. So er nun dieselbige Kraft recht gebrauchte, so sey dieselbige Kraft überschwenglich grösser und mächtiger, als die Macht des Bösen, von welcher er angefochten werde. Darum ermahnet denn der Apostel, der Mensch solle sich nicht überwinden lassen vom Bösen. Er will, der Mensch soll bey demselbigen Grunde suchen zu bleiben, auf welchen er ihn gewiesen hatte im Anfange dieses Capitels, da er gesagt: Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der

A 7

wohl.

wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille. Wenn er nun darauf hier saget: Laß dich nicht das Böse überwinden, so will er damit den Menschen erinnern, er soll doch eingedenck seyn, wie er sich GOTT zu einem Opfer dargegeben, das da lebendig, heilig und GOTT wohlgefällig sey, wie er nun nicht mehr ihm selbst lebe, sondern vielmehr GOTT, wie er nunmehr sein Herz auf ein ganz ander Leben, als auf das zeitliche und vergänglichliche gerichtet, und nun nicht sein Datum auf die Welt setze, daß er darin wolte glücklich, geehret, von Menschen geliebet und gelobet seyn, sondern vielmehr aufs ewige hingewiesen sey von GOTT, auch sein Herz, Sinn und Gemüth bereits so gefasset habe, daß er dieses zeitliche und irdische Leben, mit allen dem, das darinnen ist, von Herzensgrunde verleugne; hingegen aber das suche, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur rechten Hand Gottes (Col. 3, 1.). So solte er denn nun wachen

1600

16

wachen

wachen und beten, damit er an solchem Grunde fest bleibe, und sein Herz nicht wieder in die Welt hinein gezogen werde, durch das Böse, so ihm von Menschen wiederfähret, sondern sich vielmehr desto herrlicher, inniger und brünstiger an **GOTT** halte, je mehr der Feind ihn suchet durch das Böse, und die Beleidigungen, so ihm wiederfahren, von demselbigen guten Grunde, und von der Betrachtung der ihm von **GOTT** verheissenen grossen Herrlichkeit des ewigen Lebens abzuziehen.

Dazu gehöret aber, daß der Mensch treulich wache und bete. Denn so er das thut, wird er keinesweges von dem Bösen überwunden werden. Weswegen denn auch unser Heiland Matth. 26, 41. und Luc. 22, 40. seine Jünger darauf wiese: **Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.** Denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Es war ja gewiß bey den Jüngern unsers Heilandes ein aufrichtiger Ernst, ihrem **HERRN** und

und Meister treu zu verbleiben, sie wolten sich nicht an ihm ärgern, sondern mit ihm in den Tod gehen. Dieses sagten sie nicht aus falschem Herzen; gewisser massen kam auch der Vorsatz nicht her aus ihrer blossen Natur, (obzwar eine Vermessenheit mit dabey war,) sondern es war auch einige Gnade dabey. Denn daß sie alles verlassen, und Christo nachgefolget, war ja gewiß nicht ohne Gnadenwirkung Gottes geschehen. Und aus dem Grunde meyneten sie, daß, weil sie einmal angefangen zu glauben, er sey Christus der Sohn des lebendigen Gottes, und um deswillen alles verlassen hatten, und ihm nachgefolget waren, so wolten sie nun auch in dem allen ihm treu verbleiben. So war nun dieses eine Willigkeit des Geistes, wie es unser Heiland selbst nennet. Aber daran fehlte es: die Jünger erkanteten nicht die Schwachheit ihres Fleisches, und wie wenig sie bisher noch gestärcket wären, in der Stunde der Anfechtung zu bestehen. So rieth ihnen denn unser Hei-

Heiland und ermahnete sie so herzlich und ernstlich, sie solten wachen und beten, damit, wenn nun die Versuchung käme, sie Kraft genug haben möchten, ihr zu begegnen, und sie zu überwinden.

Was nun da unser Heiland seinen Jüngern gesagt hat, das hat er allen gesagt, die seine Jünger seyn wollen. Denn wenn der Mensch gleich noch so gute Willigkeit hat, daß er sich vom Bösen nicht wolle überwinden lassen, so muß ers doch nimmer darauf ankommen lassen, sondern er muß dem Rath unsers Heilandes folgen, daß er wache und bete. Folget er dem Rath treulich, so wird Gott der Herr ihm so viel Kräfte schencken, als ihn nöthig sind, daß, wenn hernach die Stunde der Anfechtung kommet, er alsdann nicht überwunden werde. Und das ist die Meinung des Apostels, wenn er hier saget: Laß dich nicht das Böse überwinden.

Nun laffet uns auch zum andern betrachten, wie man das Böse

se

se mit Gutem überwinden müsse. Denn Paulus spricht weiter: Sondern überwinde das Böse mit Gutem. Dem Apostel ist's nicht genug, so jemand sich vom Bösen nicht überwinden lässet, sondern er will, daß auch das Böse mit Gutem überwunden werde.

Eigentlich möchten die Worte gegeben werden: sondern überwinde das Böse in dem Guten. Womit der Apostel so viel sagen will, es solten die Gläubigen, wenn sie gleich allerhand Bosheit von denen Menschen wider sich erfahren müssen, nichts desto weniger unverrückt in allem Guten fortfahren, und sich im geringsten daran nicht verhindern lassen, sondern vielmehr sich eben dadurch desto mehr aufmuntern lassen, desto grössern Fleiß daran zu wenden, daß sie den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes thun möchten, und desto mehr Gott den Herrn bitten, daß er sie in dem Guten dergestalt stärke und befestige, daß ohnerachtet alles ihnen wider-

widerstünde, sie dasselbige dennoch vollbringen möchten zu seinem Lobe und Preis. Da will denn der Apostel sie versichern, so sie nur dergestalt in dem Guten würden fortfahren, so würde nicht allein das Böse sie nicht überwinden, sondern sie würden auch selbst über das Böse einen herrlichen Sieg davon tragen.

Seine Meinung aber ist, sie sollen äußerlich und innerlich in dem Guten fortfahren. Äusserlich in Beweisung aller Liebe gegen den Nächsten, so wohl insgemein, als auch insonderheit, gegen diejenigen, welche sie beleidiget; wie auch in Verrichtung der Geschäfte ihres äussern Berufs. Denn, wenn der Mensch von andern Menschen beleidiget wird, läst er sich in seinem Beruf leichtlich stören, daß er verdrossen wird, und um der Bosheit willen der Menschen nicht gerne darin fortfahren will. So wird nun hie von dem Apostel dem Menschen angewiesen, er soll im Guten, und also auch sonderlich in dem,

dem, was sein eigener und besonderer Beruf erfordert, fortfahren, sich durch die Beleidigungen der Menschen darin im geringsten nicht hindern lassen, so werde er denn in der beständigen Ausübung des Guten alles Böse, das ihm von Menschen begegnet, weit überwinden.

Innerlich soll der Mensch also im Guten fortfahren, daß er in seinem Glauben desto mehr trachte sich mit Christo zu vereinigen, und unter aller Beleidigung, die ihm wiederfähret, sehe auf **IEsum**, den Anfänger und Vollender des Glaubens, wie derselbige es gemacht habe, da er von Menschen beleidiget ward. Da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Creutz, und achtet der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Hebr. 12, 2. So soll ihm nun der Mensch **IESum** zu seinem Muster und Vorbild nehmen, daß, wie derselbe von denen Menschen auch allerley Böses erduldet hat, so gar den

den schmählichen Creuzestod , und nichts destoweniger in der Liebe gegen sie blieben ist , beständig und unverrückt für sie gebeten hat , und sich aus derselben Bestung der Liebe nicht treiben lassen : also er auch unter allen seinen Beleidigungen , die ihm begegnen , von andern sich aus seiner Bestung des Glaubens an Jesum und der Liebe gegen GOTT und seinen Nächsten nicht herauswerfen lasse ; sondern vielmehr solches als eine Gelegenheit ansehe , daß er sich desto mehr unter GOTT und Menschen erniedrige und demüthige , desto mehr Sanftmuth ausübe , desto mehr seine Lindigkeit allen Menschen lasse offenbar und kund werden (Phil. 4, 5.) desto mehr seine Hofnung lasse grünen , welche er auf die Ewigkeit und auf die grosse Seligkeit in derselben gerichtet hat , desto mehr seine Geduld lasse wachsen und zunehmen , als welche insonderheit unter Leiden und Trübsal dem Menschen gegeben , auch bey ihm aus der Gnadenwirkung GOTTES und seines Geistes
ver

vermehrhet wird, desto mehr Gelegenheit nehme zu wachen und zu beten, auf daß er nicht hingerissen werde durch das Böse in einen Unmuth, als wodurch er gegen dieselbe sich leichtlich würde entzürsten und Rache ausüben, die ihm doch so sehr von GOTT verboten ist, und welche ihm GOTT der HERR selbst vorbehalten hat, der einem jeglichen sein Thun vergelten wird, am allermeisten denen, die solche beleidiget, die sich selbst nicht gerächet, sondern ihre Rache GOTT heimgestellet haben, wie von Christo unserm Heilande stehet, 1 Petr. 2, 23. Wo dieses nun also geschiehet, so überwindet der Mensch das Böse mit dem Guten, oder indem er nur in dem Guten beständig fortgehet, sich daran nichts fehret, wie die Welt mit ihm umgehet, ihn verleumdet, verspottet, verhöhnet, oder was sie sonst etwa beginnet und vornimmet, (gleichwie unser Heiland von Johanne saget, daß sie an ihm gethan, wie sie gewolt) Matth. 17, 12. Daß er sich daran nicht fehre, sondern viel-

vielmehr sein Herz desto fester mit Gott vereinige, desto mehr sein Gemüth und Sinn ins Ewige hinein setze, so wird denn der Sieg auf seiner Seite erhalten.

Zwar wird er nicht allezeit mit dem Guten die bösen Menschen überwinden. Denn ob zwar ie zuweilen das Gute, so Kinder Gottes ihren Beleidigern oder auch andern irdisch gesinneten Menschen erweisen, denenselben gleichsam zu feurigen Kohlen auf ihrem Haupte wird, daß sie sich so zu reden der Kraft der Liebe nicht erwehren können, sondern sich dadurch gewinnen lassen: ob auch gleich ein jeder suchen und trachten soll, dergestalt mit Liebe die Bösen zu überwinden; so sind doch manche Menschen so geartet, daß, jemehr ihnen Gutes wiederfähret, jemehr sie ihr Herz verhärten; wie sie es also mit GOTT machen, daß, wo er ihnen am meisten Gutes thut, und es ihnen am meisten in dem äusserlichen wohlgehen lästet, sie sich am schändlichsten wider ihn versündigen. So wird demnach nicht allezeit
 der

der Mensch, der böse ist, überwunden, aber der Apostel saget, das Böse würden sie überwinden; also, daß nicht das Böse sie überwinde, sondern vielmehr das Gute, das **GOTT** der **HERN** in ihnen gewircket, die Oberhand behalte, **GOTT** der **HERN** werde auch dem Bösen steuren, und demselben ein Ende machen, wenn das Gute hingegen, das er durch seine Kinder gewircket, noch bliebe, grünete, und noch immer seine Frucht brächte, auf daß iederman erkenne, daß er allein selig zu schätzen sey, der seine Hofnung stelle auf den lebendigen **GOTT**, denselbigen fürchte, und durch das Böse sich nicht vom Guten abtreiben und abwendig machen lasse.

Es wird ferner hiemit zu erkennen gegeben, daß der Mensch das Böse mit Gutem dergestalt überwinde, daß, ob es gleich nicht allemal äußerlich geschehe, daß es doch nach dem Grunde vor **GOTT** innerlich geschehe. Denn es läufft ja zuweilen so, daß man meynen sollte, das Böse hätte das Gute überwunden.

wunden. Wir dürfen nur hierin auf
 Jesum Christum unsern Heiland selbst
 sehen; da derselbige nun von den Juden
 in der Heyden Hände übergeben, zum
 Tode hingeühret, auch wirklich gecreu-
 ziget ward, da meyneten seine Feinde,
 sie hätten ihn überwunden; ja es hätte
 jedermann da gedencfen mögen, daß nun
 nicht das Gute das Böse überwunden
 hätte, sondern daß das Gute vielmehr
 von dem Bösen überwunden wäre.
 Aber vor **GOTT** war es ganz anders.
 Christus mußte also durch Leiden
 in seine Herrlichkeit eingehen Luc.
 24, 26. Aber siehe, da er nun wie-
 der auferstanden war von den Todten,
 da er gen Himmel fuhr und sich setzte
 zur Rechten der Majestät in der Höhe;
 da wards offenbar, daß nicht das Böse
 hätte das Gute überwunden, sondern
 daß vielmehr das Gute hätte das Bö-
 se überwunden. Und so gehets denn
 auch bey denen Gliedern Christi, es
 muß eben nicht allemal gleich offenbar
 seyn, daß sie den Sieg über die Welt,
 und insonderheit daß sie den Sieg über

B

Die-

Diejenige, die sie beleidiget, erhalten, sondern es muß auch öfters das Ansehen gewinnen, daß sich GOTT seiner Kinder nicht annehme, und sie dem bösen Haufen der Welt gleichsam Preiß gegeben habe.

So ist es in denen Verfolgungen ergangen, da sie auch gar Haufenweise zum Tode hingerissen, und ihr Blut vergossen worden wie Wasser, daß es das Ansehen gehabt, es hätte GOTT die Seinigen verlassen, er nehme sich ihrer nicht an, und nun habe das Böse das Gute allerdings überwunden. Aber bey GOTT war es anders; denn eben durchs Blut mußte die Gemeine Gottes zunehmen, gleichwie erstlich mit dem Blute der Anfang dazu gemacht war. Und ist niemalen der Zustand der Christenheit besser gewesen, als eben zu solcher Zeit der Verfolgung; da hat der Glaube gegrünet, da ist die Liebe zu GOTT, und auch der Glieder Christi untereinander am heiligsten und brünstigsten gewesen, da hat man sich am allermeisten zu GOTT im Gebet

Gebet gehalten, und das ist die größte Kraft des Gebets gewesen; wenn auch vorhin und auffer der Zeit der Verfolgung ein verderbter Zustand gewesen, so hat man mercklich spüren können, daß GOTT eine Besserung geschaffet, wenn eine Verfolgung kommen ist; als wodurch nicht allein der Weizen von der Spreu gereiniget, sondern auch manche, die der Gnade Gottes zwar Raum gegeben in ihren Herzen, aber dabey noch viele Schlacken gehabt, geläutert worden sind.

Und also bleibtz denn vor GOTT wahr, daß das Böse das Gute nicht überwinde, auch wo es äußerlich nicht das Ansehen hat, sondern es vielmehr scheint, als wenn die bösen Menschen den Sieg behielten über die Frommen. Und hieran muß sich ein Christ begnügen lassen, daß, ob er gleich nicht äußerlich vor der Welt den Sieg erhält, sondern es ihm gleich gehen sollte, wie unserm Heilande, und wie es allen Märtyrern ergangen, daß er vor der Welt und vor der verderbten Vernunft, und

vor den sündlichen und bösen Menschen unter die Ubelthäter gerechnet würde, er sich im geringsten das nicht irren lasse; genug, wenn er den Sieg des Glaubens und guten Gewissens vor Gott und den Triumph einer lebendigen und grünenden Hofnung der ewigen Herrlichkeit davon träget. Ach ja ein ruhig, friedsam und fröhlich Gewissen bey Gott, ist der edelste und köstlichste Sieg. Wenn der Mensch das behält, so hat er genug überwunden, wenn gleich der andere sich rühmet, daß er ihn überwunden habe. Ja wenn er gleich von allen Menschen Beyfall gefunden, daß er denjenigen überwunden habe, der sich an Gott gehalten; so ist doch der Sieg an Seiten dessen, der sein Gewissen rein bewahret, und der also in seinem Grunde, darin er mit Gott vereiniget ist, stehen bleibet, und aus seiner Bestung, darin er durch den Glauben an Gott stehet, sich nicht treiben lästet. So nur der Mensch sich nicht lästet vom Bösen überwinden, von der Liebe zu weichen, um des Bösen willen, so ihm von

von andern erwiesen; sondern ohngeachtet er von seinem sündlichen Fleisch dazu gereizet wird, dennoch Gott um den Beystand des heiligen Geistes bitet, dennoch über sein Herz wachet und betet, dennoch streitet gegen die Sünden, die sich in unsern Gliedern regen, daß er sie durch den heiligen Geist überwinde, und bleibe in der Liebe; so bleibet er in Gott und Gott in ihm (1 Joh. 4, 15.) Wie? hat denn nicht derselbe überwunden, der in Gott bleibet? freylich hat er überwunden, ob ihn gleich alle Menschen äußerlich für überwunden hielten, und kann frölich mit dem Apostel sagen: υπερωκομεν, in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebet hat, Röm. 8, 37. Hingegen derselbe wird ja billig für einen Überwundenen gehalten, der auffer Gott ist, und auffer Gott bleibet, und in solchem Zustand keinen Theil hat an Gott, wie geschrieben stehet: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und wir wissen, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey

ihm bleibend. 1 Joh. 3, 15. Derjenige nun, der seinem Nächsten Böses thut mit Worten oder mit Wercken, oder in einem zornigen Herzen gegen ihn stehet; derselbige ist ein Todtschläger vor Gott, und hat das ewige Leben nicht bey ihm bleibend: ist also ein Knecht der Sünden, ein Überwundener des Satans, in dessen Stricken er gefangen geführet wird, ob ihn gleich jedermann dafür hielte, daß er siegete und triumphirete.

Es ist demnach diese Überwindung des Bösen mit Guten erstlich so anzusehen, als wenn irgend ein Mensch Gift bekommen hätte, und ein Gegengift dawider brauchete, daß ihm solcher Gift nicht schaden kann. Das ist dann schon eine Art der Überwindung, indem durch die Arzneyen erhalten wird, daß das Böse, so sonst die Natur verderben und zerstören würde, derselben nun nicht schädlich ist. So wird das Böse auch überwunden, so der Mensch bleibet an Gott im Gebet, in der Wachsamkeit, im Glauben und Vertrauen auf den leb-

ben-

bendigen GOTT, so er sich nicht lässet von der Vereinigung mit GOTT abtreiben; sondern hält sich vielmehr an demselben unter innigem Gebet und Seufzen, und lässet die Sünde nicht über sich herrschen, ob er gleich dazu gereizet würde; so schadet ihm des andern Beleidigung nicht. Und wenn gleich der andre alle Macht der Höllen möchte zu Hülfe nehmen gegen einen solchen Menschen, um ihm auf alle Weise zu schaden, so ist er doch nicht mächtig es auszuführen.

Denn das ist die Herrlichkeit eines Kindes Gottes, so es sich hält an seinem Haupt, Christo Jesu, und mit demselben im Glauben, und in der Wahrheit vereiniget bleibet, daß ihm denn der Teufel und sein ganzer Anhang nichts thun kann, wie unser Heiland gesagt hat, daß auch der Höllen Pforten seine Gemeine nicht sollen überwältigen Matth. 16, 18. dessen sich denn ein jeder Gläubiger zu trösten hat. Wenn da gleich alle Macht der Höllen sich erhebe gegen ein Kind Gottes; so ist es

schlechterdings unmöglich, daß ihm die-
selbige auf einige Weise schaden könnte, so
lange als der Mensch nicht selber von
Christo weicht, sondern in der Ordnung
bleibet, in welche ihn der Herr einge-
wiesen hat, daß er nemlich wache und
bete, und also im Streit und Kampf wi-
der die Sünde verharre.

Das ist schon ein herrlicher Sieg;
aber der andere ist so viel herrlicher,
nemlich, daß es dem Menschen nicht al-
lein nicht schaden muß, sondern daß es
ihm auch zu seinem Besten muß gerei-
chen. Denn so redet Paulus davon
Röm. 8, 28: Denen die Gott lie-
ben, müssen alle Dinge zum besten
dienen; und wie es eigentlich lautet,
sie müssen mitwircken ihnen zum Be-
sten. So ist nun das ein doppelter Sieg,
daß nicht nur, wie zum ersten gesagt
ist, das Böse einem Kinde Gottes kei-
nen Schaden zufügen kann; sondern daß
es zum andern auch muß wider Wil-
len und Danck der bösen Welt, und in-
sonderheit derer, die ein Kind Gottes
beleidigen, zum Besten dienen, und daß
die

die Bösen selber müssen mit dazu helfen, daß ein Kind Gottes viel Gutes von Gott erlanget. Denn das ist Gottes Weisheit, Allmacht und Herrlichkeit, daß er aus dem Bösen, das einem Kinde Gottes begegnet, weiß etwas Gutes hervor zu bringen; und ob es gleich scheineth zu erst noch so böse zu seyn, er es doch zum besten zu bringen weiß. Und das saget der Apostel nicht nur von einem und andern, sondern er saget von allen denen, die Gott lieben, daß ihnen müssen alle Dinge zum besten dienen. Die Welt mag es so arg machen, wie sie immer will, ja es mag Satanas mit alle seinem Heer alle seine Künste versuchen, so kann er doch unserm Herrn Gott nicht wehren, daß er nicht alle sein Vornehmen, alle Künste, die er brauchet, und alle seine Bemühungen, die er angewendet, einem Kinde Gottes noch dazu zum Besten dienen lasse, und daß also Satanas und die Welt müssen wider ihren Willen und Danck Knechte seyn der wahren Glieder Christi, oder ihnen dienen zu ihrem wahren Heil.

Nuch eben alsdenn, da sie meynen dieselben am allermeisten zu beleidigen, und den größten Tott ihnen anzuthun, so müssen sie wider ihren Willen und Danck ihnen dazu noch dienen, daß wenn darnach gläubige Kinder Gottes durchs Creuz geübet sind, und mancherley Beleidigungen von der Welt erfahren haben, sie denn bekennen müssen, daß, wenn sie dieses ansehen, jenes ansehen, was ihnen Gott der Herr Gutes erzeiget und erwiesen habe, diese und jene Barmherzigkeit erwägen, die Gott auf sie geleet, so haben sie es guten Theils ihren Feinden zu dancken, in so fern, daß dieselben durch ihr Wiederstreben, durch ihre Bosheit und Beleidigungen, selbst haben müssen Gelegenheit geben zu vielem Guten, daß sonst etwa nicht geschehen wäre. Denn wissen sie Gott nicht genug zu dancken für seine Weisheit und Allmacht, der dergestalt alles wisse und vermöge zum Besten zu richten, so man nur an seiner Liebe bleibe.

Es heisset aber, denen, die ihn lieben,
müssen

müssen alle Dinge zum besten dienen. Denn sonst dieneſ dem Menschen nicht zum Besten, sondern nur, wenn der Mensch an der Liebe Gottes fest hält. Das ist denn der gedoppelte Sieg, den ein gläubiges Kind Gottes davon träget, wann es im Guten bleibt, getrost fortfähret in dem, wozu es berufen ist, und im geringsten durch die Bosheit der Menschen sich nicht stören läſſet; sondern unverrückt auf Jesum siehet, den Anfänger und Bollender des Glaubens, und destomehr sich in Gott gleichsam einwickelt, oder in seine Kraft hinein schmieget, und mit demselben im Glauben sich verbindet, je mehr es durch die Welt von ihm abgeriſſen werden will.

Dieses aber nur noch mit wenigen zu erwegen, so ist zu wissen, daß das Böse Kinder Gottes beydes zeitlich und auch ewig zum Besten dienen müſſe; zeitlich, indem sie eben dadurch die rechte Kraft, Stärke, Wachsthum und Bekräftigung in allen Stücken ihres Christenthums erlangen. Denn wenn ein Mensch noch so viel gutes aus dem Worte Gottes

hörete, auch ihm etwan vornehme, dasselbe auszuüben, aber es wäre kein rechter Gegensatz, er würde darüber nicht angefochten, hätte darüber nichts zu leiden, würde darüber von andern nicht verspottet, verhöhnet und verlachtet, sondern würde vielmehr gepriesen, hochgehalten, geehret, und hätte dabey gute Tage: da würde es sich finden, daß sein Christenthum zu keiner rechten Kraft käme. Aber wenn der Mensch das Gute erkennet, und darüber etwas leiden muß: da wird sein Glaube erwecket, da wird er zum Gebet recht aufgemuntert, da sucht er sich erst recht an GOTT zu halten, da lernet er aufs Wort GOTTES merken, welches ihm denn recht kräftig in seiner Seelen wird, daß er den göttlichen Trost schmecket, von welchem er vorhin etwan nichts gewußt hat.

Man betrachte, wie es mit denen Bäumen gehet. Man solte meinen, wenn im Winter sie mit Schnee bedeckt sind, und der Frost sie so hart angreiffet, so würde sie das ruiniren; und gleichwol muß der Winter dazu dienen, daß darnach aufs Früh-

Frühjahr ein neuer Ast wieder ange-
 set wird, und sie dadurch ihre Stärke
 gewinnen, darnach ihre reichen Früchte
 zu tragen. Also ist es auch bey einem gläu-
 bigen Kinde Gottes. Man solte geden-
 cken, wenn es dergestalt unter dem Creu-
 ze und unter mancherley Beleidigungen
 der Welt lieget, so könnte es darunter nicht
 zunehmen, und da frigt es doch erst sei-
 ne rechte Kraft und Stärke mit Früch-
 ten der Gerechtigkeit erfüllet zu wer-
 den, daß es darnach durch Anfechtun-
 gen, und durch mancherley auch innerli-
 che Trübsal nicht so leicht beweget wird,
 sondern desto getroster sich an GOTT
 halten kann.

Ja es hat denn auch seinen Nutzen
 bey andern. Denn so lange als ein
 Mensch bey dem Guten, das er von sich
 spüren läffet, kein Leiden hat, können
 sich andere so sehr nicht an ihm stärken
 und erwecken; aber wenn sie sehen, daß
 er unter allen Bösen, so ihm begegnet,
 dennoch im Glauben grünet, und alle-
 zeit aufgerichtet ist, wie ein Palmbaum,
 dennoch freudig und frölich ist in dem le-
 ben.

bendigen Gott, in dem Guten fortgehet, und sich nicht irren lässet, so werden andere dadurch so vielmehr erwecket, und also gewinnet nicht nur ein gläubiges Kind Gottes einen Vortheil an seiner eigenen Person, sondern auch an vielen andern Menschen, die durch seinen Glauben zugleich aufgeweckt und ermuntert werden. Phil. 1, 14 spricht Paulus, daß durch seine Bande viele hätten Zuversicht gewonnen. Darum freuete sich dann Paulus desto mehr seiner Bande, die er um des Namens Christi willen trug, weil sie zu einer mächtigen Stärkung im Glauben anderen gereichten, und dieselben auch dadurch aufgemuntert worden, mit desto grösserm Ernst Jesu Christo zu dienen, und ihm unverrückt unter allen Leiden anzuhängen. Und das ist nur ein geringes, so davon aniesz berührt ist; solten wir weiter ausführen, was für einen Nutzen hier in der Zeit aus allerley Bösen einem Gläubigen entstehet, so er nur im Guten fortgehet, so würde es uns an der Zeit gebrechen.

Der

Der gröſſeſte Nutz aber iſt der, der zukünftig iſt, und in der Ewigkeit erwartet wird. Denn da heiſſet es in der Apoſt. Geſch. 7, 14. Das ſind die, die kommen ſind aus großer Trübsal, die ihre Kleider helle gemacht haben in dem Blute des Lammes, dieſelbigen ſind es, die nun ſollen geweidet werden v. 17. von dem Lamm, und geführt werden zu den lebendigen Waſſern. Das iſt es, was unſer liebſter Heiland ſelbſt ſaget beym Luc. 6, 23. Freuet euch, und hüpfet, denn euer Lohn wird groß ſeyn im Himmel. Dieſelbige Crone der Gerechtigkeit, welche ſie erwarten, müſſen die Böſen ſchmücken helfen, in dem ſie ihnen allerley Leides zuſügen, darinn ſie ähnlich werden dem Bilde des von der Welt verſchmäheten und gekreuzigten Jeſu. Siehe! da müſſen die Böſen gleichſam ſo viel Edelgeſteine in ihre Crone ſetzen, als Böſes ſie ihnen beydes mit Worten und Wercken zuſügen. Des freuen ſich gläubige Kinder Gottes, wenn ſie es bedencken; wie denn auch unſer Heiland um deſwillen geſaget

get hat, daß sie unter allem Leiden, das ihnen begegnet, nicht nur sollten geduldig und gelassen im Gemütthe seyn, auch nicht nur sich freuen; sondern daß sie hüpfen sollen (für Freuden), das ist, sich überschwenglich erfreuen, weil **GOTT** der **HERR** es ihnen so wohl im Himmel belohnen werde, so sie hier aus herzlichster Liebe zu dem **HERREN** **JESU** alles Böse von denen Menschen erduldeten, an ihrem Theil nichts, denn Gutes gesucht den Menschen zu beweisen; hingegen aber anders nichts, als böses erwartet, und das mit aller Liebe, Geduld, Lindigkeit, Sanftmuth, bis ans Ende hindurch, wie uns **JESUS** Christus, unser Haupt, vorgegangen ist.

Nun, Geliebte in Christo, daß ist denn der Sieg über das Böse, welchen die Kinder Gottes erhalten, so wohl in dem sie sich nicht überwinden lassen von dem Bösen, als in dem sie mit dem Guten das Böse auch selbst überwinden. So mag denn ein jedes gläubiges Kind Gottes dermaleins zur Welt sagen, wie dort Joseph zu seinen Brüdern,

dem 1 B. Mos. 50, 20: Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen.

Wie nun dieses aniezo insonderheit ausgeführet ist nach dem Zweck des Apostels, der es vornehmlich verstehet von dem Bösen, so irgend Kindern Gottes von den Menschen wiederfähret; so mögen wir auch insgemein sagen, daß dis ein solcher Spruch sey, der sich viel weiter erstrecket. Denn wenn er spricht: Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Guten; so läffet sich das auch deuten auf alles andere Böse, es sey beschaffen, wie es wolle.

Eine kleine Anleitung hievon zu geben, mögen wir noch in einigen Stücken mercken, wie das Böse von dem Guten solle überwunden werden. Ich setze, es finde jemand unter euch das Böse in ihm selbst, so daß er spräche: Andere sind nicht so böse und verderbt, als ich, ich kann zu nichts in meinem Christenthum kommen, wegen meiner allzu verderbten Natur; ich bin zu diesen oder jenen Lastern in-

insonderheit allzusehr geneiget, welche ich nicht zu überwinden weiß. Dieses ist ja allerdings etwas Böses. Zwar daß der Mensch das Böse erkennet, ist was Gutes, und ist von Gott aus Gnaden ihm gegeben; aber das Verderben selbst, worüber er klaget, ist an sich selbst unstrittig was böses. Wie soll nun aber der Mensch daraus was gutes machen? Der Mensch soll also gedencken: **J**esus heisset um deswillen **J**esus, weil er sein Volk selig macht von Sünden. Matth. 1, 21. Er ist zu dem Ende in die Welt kommen, daß er die Sünder selig mache. 1 Tim. 1, 15. Er allein kann uns von Sünden helfen. Es mag denn nun unsere Natur sehr oder wenig verderbet seyn; so kömmts doch im geringsten nicht auf unsere eigene Kraft an, sondern es kömmet auf die überschwengliche Gnade und Kraft Christi an, derselbe muß uns von unserm Verderben erretten. Wohl an, so gilts ihm ja gleich, wie er den Menschen antrefte, er treffe ihn sehr oder wenig verderbt an, so wird er ja wissen seine Kraft an demselbigen zu be-

beweisen, und sein Werck auszuführen. Bin ich denn nun gleich so sehr verderbt; so wird doch JESUS Christus um deswillen sein Amt und Werck bey mir nicht unausgeföhret lassen, sondern so wol mir von meinen, als andern von ihren sündlichen Verderben helfen, indem es auf ihn, und nicht auf mich darin ankommet. Also muß denn der Mensch das Böse zu etwas Gutes machen, nemlich, daß er nun so vielmehr sich zu dem HERRN Christo wende, und bey demselben die Hülfe suche. Je mehr er sein Verderben bey sich erkennet, daß es so groß sey, je mehr findet er, daß er den HERRN JESUM von nöthen habe. Demnach soll er sich auch desto mehr zu ihm wenden, auf daß er die Hülfe von ihm erlangen möge.

Ferner mag er gedencen: Ist mein Verderben iezo so groß in mir, daß ichs gleichsam nicht übersehen kann, finde ich mich ietzt zu allem Bösen so geneigt, und wird mein Kampf mir so schwer; ach! so wird an jenem grossen Tage, wenn JESUS Christus sein Werck an mir wird ausgeföhret haben, seine Herrlichkeit und

und sein Ruhm an mir desto grösser seyn, wenn ein solcher, der so gar verderbt ist, als ich bin, dennoch unsträfflich und mit Freuden vor seinen Thron wird dargestellet werden. An Gottes Verheissungen muß doch nichts abgehen, ich sey so verderbt, als ich immer wolle. Was er anfänget, wird er vollenden. Ey, so wird alsdenn sein Name desto mehr darüber gepriesen werden, daß, ob ich hie gleich verderbter bin gewesen, als andere Menschen, dennoch es seiner Kraft nicht unmöglich gewesen, einen solchen verderbten, elenden Menschen aus seinem verderbten Zustande heraus zu führen, und ihn den Engeln Gottes gleich zu machen. So muß es der Mensch zum Guten führen, daß er sich nicht niederschlagen lasse, (wie es der Satan gerne haben wolte) durch die Erkantniß seines Verderbens an Gott zu verzagen, sondern sich dadurch desto mehr im Glauben zu erwecken, und sich desto mehr gegen seine geistliche Feinde zu stärken. So muß er mit dem gläubigen Abraham nicht sehen auf seinen erstorbenen Leib, (Röm. 4,

19.) sondern gläuben an den, der auch die Todten lebendig machen kann.

Auf gleiche Weise, so der Mensch mercket, es fehle ihm an einer guten Auferziehung, die er billig als ein Christ hätte haben sollen, dadurch er denn bald in grosse Verführung gerathen, und in diese und jene Laster gestürzet, und mehr und mehr in eine Gewohnheit zu sündigen kommen; daher es ihm auch nun zu schwer werde, da er sich gerne zu Gott befehren wolle, in dem ihm die Gewohnheit als die andere Natur worden, und ihn zu keiner Veränderung wolle kommen lassen. So muß der Mensch aus dem Bösen wieder was Gutes machen, durch das Böse sich nicht überwinden lassen, sondern das Böse überwinden mit Guten. Nemlich erkennet der Mensch, daß er eine solche böse Auferziehung gehabt; wolan! so lasse er sich nun desto besser ziehen von der heilsamen Gnade, welche uns züchtiget, und unterweist zu verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in die-
ser

ser Welt, Tit. 2, 11. 12. Ja er sage also, daß, weil er seine Jugend übel angewendet habe, er desto mehr Ursach habe, nun seine reifere Jahre wohl anzuwenden, und thue nun tausendmahl mehr Fleiß dem lebendigen Gott bey zunehmenden Jahren zu dienen, als er vorhin Fleiß angewendet hat, der Sünden zu dienen in ihren Lüsten.

Auf eben solche Weise, so der Mensch wüßte, er lebete zur bösen Zeit, da alles verderbt wäre, und da man viel böse Exempel vor sich hätte, so wende er solches auch zum Besten. Denn lebet man an einem solchen Ort, oder in einem solchen Lande, oder zu solchen Zeiten, da alles Fleisch seinen Weg verderbet, so ist die Gnade Gottes desto grösser über diejenigen, welche sich von demselben Bösen unbesleckt behalten, welche gerecht erfunden werden zu solcher Zeit, wie es von dem Noah heisset im 6. Capit. des 1 B. Mos. Und was andere von sich stossen, und wessen sie sich unwerth achten, das wird einem Gläubigen desto reichlicher gegeben. So muß man sich nun durch die Vielheit der bösen Exempel nicht hinreißen und überwinden lassen, sondern vielmehr das Böse mit Guten überwinden, sein Licht desto mehr leuchten lassen, und seyn mitten unter dem unartigen und unschlachtigen Geschlecht gleich als ein himmlisches Gestirn. Denn dieses ist der
Nach-

Nachdruck der Rede Pauli Phil. 2, 15. leuchtet, spricht er, (ως φωσφηρος) als die astra, oder himmlischen Lichter. Dabin gehöret, was Paulus Eph. 5, 16. von bösen Zeiten, und von dem Verhalten der Gläubigen in denenselben erinnert; denn um deswillen, weil es böse Zeit ist, will er, sie sollen sich in die Zeit schicken, oder, wie es eigentlich lautet, die rechte, bequeme, gute, gelegene Zeit, da man Gutes thun könne, oder da Gottes Gnade angeboten wird, und da man vieler göttlichen Kräfte kann theilhaftig werden, desto besser gleichsam auskaufen, als eine Waare daran einent alles gelegen, daß man sie nicht aus den Händen lasse. Eben um deswillen, weil es böse Zeit sey, so habe man das Gute auch desto mehr von nöthen. So soll nun der Mensch aus allem, was böse ist, wissen etwas gutes zu machen. Und das ist ein recht Hauptstück der wahren christlichen Klugheit, daß der Mensch sich nicht lasse vom Bösen überwinden, sondern was es auch für Böses sey, vielmehr durchs Gute überwinde, und es so wisse durch den Glauben in Gott zu führen, daß auch aus dem allerschädlichsten ihm etwas gutes und nütliches entstehen müsse. Das wirckt denn bey dem Menschen, daß er sich ie mehr und mehr gelassen Gott hingiebet, und, wie Luthers gar schön in der Auslegung des dritten Gebots im Tractat von guten Wercken davon redet, Hände und Füße gehen lässet, und sich Gottes Regiment befehlet, sich wenig darum bekümmert, was die Welt Böses wieder ihm vornimmt; son

sondern vielmehr ihre Thorheit beklaget, und ihrer Versündigungen wegen Gott bittet, daß er sich über sie erbarme, ihnen Buße und Bekehrung geben wolle; in seinem Theil aber alles das Böse, was ihm von Menschen begegnet, zu seinem Vortheil und zu seinem Besten anwendet, mit Friede und Ruhe seines Herzens und Gewissens vor Gott, und mit geduldigem Erwarten der Herrlichkeit, die ihm Gott in Christo Jesu verheissen hat.

Gebet.

Götterer Gott und Vater! laß das Wort gesegnet seyn an unser aller Seelen. Wir leben ja auch aniesz zu bösen Zeiten, nicht allein wegen der Sünden der Menschen, sondern auch wegen deiner schweren Gerichte: so gib denn nun, daß wir nicht von dem Bösen mögen überwunden werden, sondern stärke uns im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, in der Wachsamkeit, im Gebet und in der Gedult. Laß uns ja allezeit mit dir in unserer Seelen recht vereiniget seyn, auf daß wir also durch dich alles Böse, das uns vom Teufel, der Welt, und unserm eigenen Fleisch und Blute begegnet, weit überwinden. Gibs uns aus Gnaden durch Jesum Christum. Laß uns in ihm allezeit erfunden werden, auf daß wir, die Zeiten mögen seyn so böse, als sie immer wollen, Ruhe und Friede in unseren Seelen haben und behalten mögen. Amen.